

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Insertate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 123.

Landesberg a. W., Dienstag den 19. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 16. d. Mts. angefangenen Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassenlotterie fielen 1 Gewinn zu 15.000 Mark auf No. 82,546, 1 Gewinn zu 6.000 Mark auf No. 50,504.

45 Gewinne zu 3.000 Mark auf No. 3236, 6423, 6781, 8595, 10,970, 15,097, 17,508, 18,240, 21,532, 23,538, 28,897, 31,910, 36,946, 37,599, 38,139, 41,002, 41,215, 46,269, 46,395, 46,652, 47,428, 50,108, 51,069, 51,110, 51,139, 58,379, 62,593, 63,896, 67,467, 67,765, 68,653, 68,983, 69,952, 71,706, 73,146, 73,545, 73,959, 77,155, 79,197, 79,235, 80,088, 80,130, 80,903, 90,465, 91,725.

46 Gewinne zu 1.500 Mark auf No. 338, 456, 1064, 2226, 2915, 7928, 17,835, 19,015, 22,820, 24,710, 26,958, 28,139, 28,187, 30,742, 33,216, 34,132, 34,613, 35,506, 39,543, 40,987, 41,479, 44,770, 46,104, 49,144, 49,791, 52,256, 53,137, 53,711, 55,337, 55,964, 56,157, 60,290, 60,575, 63,943, 64,808, 66,286, 70,308, 73,191, 76,351, 78,108, 79,319, 80,225, 84,223, 91,311, 91,885, 92,030.

90 Gewinne zu 600 Mark auf No. 596, 1450, 2873, 3875, 5094, 5304, 8567, 8751, 8944, 9180, 9679, 10,508, 11,389, 12,529, 14,008, 15,457, 15,889, 15,893, 16,056, 16,822, 16,887, 19,366, 19,725, 21,104, 21,389, 22,184, 23,325, 29,232, 29,494, 32,540, 33,092, 33,894, 37,402, 38,158, 39,753, 40,194, 42,082, 43,400, 47,173, 49,721, 49,954, 50,498, 50,998, 53,956, 54,486, 59,082, 59,375, 60,020, 60,629, 61,700, 62,217, 63,382, 64,883, 65,014, 66,051, 67,344, 67,747, 68,988, 69,171, 69,292, 69,496, 70,113, 70,175, 71,455, 72,749, 73,168, 73,903, 74,159, 74,581, 76,371, 78,963, 79,150, 80,573, 80,967, 82,267, 82,725, 83,440, 83,768, 83,771, 85,024, 86,354, 87,042, 88,014, 88,533, 88,765, 90,173, 90,524, 90,592, 93,689, 94,184.

Kirchliche Steuern.

BfC. Der Breslauer Protestanten-Tag hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, was zu thun sei, um den kirchlichen Sinn in den protestantischen Gemeinden neu zu beleben. Die Thatsache, daß so viele Kirchen, namentlich in den Städten, von ihren Pfarr-Genossen verlassen sind, und daß ihre Geistlichen vor leeren Bänken predigen, mußte endlich zu der Erkenntnis bringen, daß die Veranlassung des Gottesdienstes einer Reform zu unterwerfen sei, welche denselben mit dem Bildungs-Stande und insbesondere dem sittlichen Bewußtsein der Gemeinde-Mitglieder wieder in Einklang setzen soll. Diese Erkenntnis hat

sich unter der Herrschaft des orthodoxen Kirchen-Regiments nur schwer und langsam Bahn zu brechen vermocht. So lange die evangelischen Hierarchen sich des Schutzes des Staates sicher wußten, war an eine solche Reform, deren Nothwendigkeit gleichwohl von allen einsichtigen Geistern längst eingesehen war, kaum zu denken. Seitdem aber der Staat sich nicht mehr der Aufgabe zu entziehen vermag, auch die evangelische Kirche auf ihre eigenen Füße zu stellen und ihr auf Grund einer neuen Verfassung die eigene Versorgung ihrer Angelegenheiten anheimzugeben, seitdem ist auch sichtlich jener geistliche Hochmuth im Schwunden begriffen, der in Sachen des Glaubens und der Religions-Übung am Buchstaben der Ueberlieferung festhielt und sich nur in zelotischem Eifer gegen die Laien erging, die in ihrem eiteln Welt-Stun das „Wort Gottes“, sowie es ihnen vorgetragen wurde, nicht mehr erbaulich und erhebend finden wollten. In der That, wenn die evangelische Kirche auf sich selber künftig angewiesen sein soll, so hat sie auch aus sich die Mittel zu ihrem Unterhalte aufzubringen, und da bietet sich der Geistlichkeit keine andere Hilfsquelle, als der Laien-Säckel.

Begreiflicher Weise werden aber diejenigen, die den Gottesdienst zu bezahlen haben, sich auch darum kümmern dürfen, in welcher Weise er veranstaltet und gehalten wird, und so tritt das Laien-Bewußtsein in eine ganz andere Berechtigung, als ihm bisher zuflanden wurde. Kirchliche Steuern: das ist das Zauberwort der Reform, die mit dogmatischer Borntheit, konfistorialer Intoleranz und frommelnder Schein-Geiligkeit aufzuräumen haben wird. Darum hat der Protestantismus rechtzeitig die Initiative ergriffen und über Vorschläge zur Umgestaltung des Kirchen-Ritus berathen, die wesentlich darauf hinauslaufen, dem sittlich-ästhetischen Bewußtsein der gebildeten Stände in der Religions-Übung gerecht zu werden und das Christenthum so mit den Fortschritten der Wissenschaft und der allgemeinen Kultur zu versöhnen. Wie weit diese Vorschläge zur Ausführung zu bringen sind, und der Zweck, der damit verfolgt wird, überhaupt zu erreichen ist, muß die Folge lehren. So viel steht fest, daß nur auf diesem Wege die Theilnahme der Bevölkerung an den kirchlich-religiösen Übungen in stärkerem Maße wieder zu gewinnen und eine erhebliche Bereitwilligkeit zur Leistung kirchlicher Steuern herbeizuführen sein wird.

Was die letzteren betrifft, so hat schon die Einführung der bürgerlichen Ehe-Schließung gelehrt, daß sie nicht ferner zu umgehen sind, und so hat denn auch die Bezirks-Synode Berlin kürzlich als Ersatz

für die ausfallenden Stol-Gebühren die Auflegung einer Kirchen-Steuer in Aussicht genommen. Indessen steht man vorher, daß eine solche bisher nicht üblich gewesene Steuer auf mancherlei Widerspruch stoßen wird, und erblickt mit Recht eine besondere Schwierigkeit für die Einführung derselben in dem Umstande, daß die Berliner Geistlichen zum großen Theil die Sympathie der Gemeinde-Mitglieder nicht besitzen, weil sie eine kirchliche Richtung vertreten, die den evangelischen Kreisen fast durchweg äußerst zuwider und nach deren Ueberzeugung mit gesunden protestantischen Grundsätzen, wie mit dem ganzen modernen Kultur-Leben überhaupt unvereinbar ist. Offenbar ist daher das erste Mittel zur Abhülfe die Reform der Geistlichen, und diese wird nur erreicht, wenn den Gemeinden die Wahl ihrer Religions-Diener voll und ganz in die Hände gelegt sein wird.

Tages-Rundschau.

Berlin, 15. Oct. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag auf den 27. October einberuft, und bestätigt die Meldung der „National-Zeitung“, daß der Staats-Secretär v. Bülow anstatt des Fürsten Bismarck an der Reise des Kaisers Theil nehmen werde.

Die „Prov.-Corr.“ widmet den Vorgängen in Bayern eine Auslassung, deren Hauptstellen wörtlich folgendermaßen lauten: „Es ist eine merkwürdige Fügung, daß in demselben Augenblick, wo die Ultramontanen sich als Wächter der bayerischen Kron- und Landes-Rechte dem Thron aufzudrängen versuchen, König Ludwig in dem Verhalten zweier Bischöfe eine neue unmittelbare Erfahrung darüber gemacht hat, wie die Ultramontanen die Treue und Ehrerbietung gegen die Krone verstehen und zu üben gesonnen sind. Ein bedeutsamer Vorfall hat dem Fürsten Anlaß gegeben, seine königliche Autorität ausdrücklich gegen die geistliche Ueberhebung zu bewahren. Die Entschiedenheit und Würde, mit welcher König Ludwig auch in diesem Falle befunden hat, wie es ihm selber voller Ernst damit ist, die bayerischen Kron- und Landes-Rechte nach allen Seiten zu wahren, giebt im Voraus die Bürgschaft dafür, daß auch auf die beabsichtigte Adresse die richtige Antwort vom Throne Bayerns erfolgen werde. Die bevorstehenden Verhandlungen und die weitere parlamentarische Entwicklung in Bayern werden nicht bloß für die inneren bayerischen Verhältnisse, sondern zugleich im Zusammenhange der ultramontanen Bestrebungen überhaupt von großem Interesse sein. Was

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Stelling solle des Fürsten Spur verfolgen und sich die Ueberzeugung verschaffen, daß dieses der wirkliche Fürst *** sei, da derselbe sich in diesem Falle doch aller Wahrscheinlichkeit nach endlich zu seinem Vater begeben werde. Zuvor aber sollte der Doctor es versuchen, eine Verhaftung des Fürsten durch die Polizei auf Grund jener letzten Aussage des Ermordeten zu bewerkstelligen, um vielleicht bei einer Untersuchung der fürstlichen Geffekten das Corpus delicti in Gestalt eines falschen Bartes zu finden.

Auf der Polizei vernahm er die überraschende Kunde, daß Fürst *** bereits in der Nacht mit Circapost Hamburg verlassen habe. Rasch aufeinander folgende Nachrichten von seinem Vater hatten ihn bewogen, noch spät Abends sich persönlich wieder zu dem Polizeiherrn zu begeben und diesen um einen Geleitschein aus dem Thore zu ersuchen, der ihm natürlich auch ohne Umstände eingehändigt worden war.

Die hohe Polizei stand ein wenig verdutzt bei der Entdeckung des Doctors, doch wies sie trotz alledem eine Verhaftung des Fürsten mit Entrüstung von sich, und versprach ihren Eifer um Habhaftwerdung des mysteriösen Doppelgängers, welcher selbstverständlich kein Anderer sein konnte, als der frühere Volontair, wo möglich zu verdoppeln.

„Wenn aber der Herr Volontair die Rolle des wirklichen Fürsten, wie damals bei dem Gefandten wieder gespielt und dieses Mal mit Erfolg durchgeführt hätte?“ fragte Stelling mit einem leisen Anflug von Hohn.

„Unmöglich.“ meinte der Senator betreten.

„Warum unmöglich? Besitzt oder besaß er nicht alle Requisiten zu einem Fürsten ***?“ fuhr der Doctor mit einer Art Schandenfreude fort. „Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie dem Mörder selber aus dem Thore geholfen haben.“

Der Polizeiherr schüttelte ziemlich fassungslos den Kopf und ließ dann heftig die Glocke ertönen, worauf ein Beamter eintrat.

„Halten Sie Nachfrage, aus welchem Thor der Fürst *** abgereist ist,“ gebot er kurz.

„Wollen Sie ihn verfolgen lassen?“ fragte der Doctor etwas spöttisch.

„Nein,“ versetzte der Senator ärgerlich, „ich mag mir die Finger in dieser unheimlichen Doppelgängerrei nicht verbrennen, nur wissen will ich, welche Reisroute die Durchlaucht eingeschlagen hat.“

„Auf diese Nachricht wäre ich selber gespannt,“ bemerkte Stelling, „Sie erlauben deshalb wohl, Herr Senator?“

„Gewiß, nehmen Sie Platz, Herr Doctor.“

Stelling ließ sich auf einen Stuhl nieder und blickte nachdenklich aus dem Fenster.

„Herr Erdmann hätte auch was Geschiedteres

thun können, als diesen Volontair in sein Haus aufzunehmen,“ brummte der Senator nach einer Weile, „er lebte alsdann sicherlich noch.“

„Ganz gewiß,“ versetzte Stelling kurz.

„Man hat genug mit den Hamburger Verbrechern zu schaffen,“ fuhr jener besorgtlich fort, „sind aber doch mindestens greifbare Menschen, die nicht wie Taschkünstler überall auftauchen und sich unter der Maske eines Dritten verstecken können.“

Als der Doctor hierauf nichts erwiderte, schwieg der Polizei-Chef endlich, und schon wurde nach einer geraumen Zeit der Erstere von Ungeduld geplagt, als die Thür sich öffnete und der Beamte zurückkehrte.

„Nun?“ fragte der Senator erwartungsvoll.

„Se. Durchlaucht Fürst *** haben durchs Steinthor Hamburg verlassen,“ rapportirte der Beamte.

„Ah, ich habe Recht,“ rief der Senator, als Jener das Zimmer wieder verlassen, „es ist die Reisroute über Berlin nach Schlesien, wo sich bekanntlich das Familienschloß des Fürsten befindet.“

Stelling zuckte die Achseln, erhob sich und sagte ruhig: „Möglich, doch ist nicht darauf zu schwören. Apropos, Herr Senator, ich muß eine längere Reise unternehmen, und möchte Sie dieserhalb freundlichst um einen Paß ersuchen.“

„Recht gern, Herr Doctor; mich dünkt, Sie sind in diesem Jahre sehr von der Wanderlust ergriffen.“

„Um Geschäftsangelegenheiten, die mich nach Berlin, vielleicht auch weiter führen. Prozesse gibt's augen-

die Beziehungen Bayerns zum deutschen Reiche betrifft, so darf man zuversichtlich festhalten, was alsbald nach den bayerischen Wahlen ausgesprochen wurde, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Bayern auch nach den neuen Wahlen die dortige Regierung nicht hindern können, die Wege einer reichstreuen und im wahrsten Sinne patriotischen Politik weiter zu verfolgen, einer Politik, wie sie König Ludwig im vollen Bewußtsein der Pflichten gegen sein Land, zugleich aber in echt deutschem Sinne unbeirrt inne gehalten hat, einer Politik, welche dem bayerischen Thron und Staat eine hervorragende und geachtete Stellung inmitten des großen und starken deutschen Gemeindefens gestiftet hat."

— In der vom König von Sachsen bei der erfolgten Eröffnung des Landtages gehaltenen Thronrede findet sich folgender Passus, der den Reichsfeinden nicht gerade lieblich zu Ohren klingen kann. Der König sagte: „In dem verfloffenen Jahre ist unsere Stellung im deutschen Reiche und unser Verhältnis zu seiner Regierung unverändert daselbe geblieben. Wie ich stets darauf halte, daß meine Regierung unter Aufrechterhaltung der reichsverfassungsmäßigen Rechte und Wahrung der Interessen des Landes die Reichsregierung in ihren Bemühungen zum Wohle des Reiches aufrichtig unterstützt, so hat sich meine Regierung auch während des vergangenen Jahres eines freundlichen und wohlwollenden Entgegenkommens der Reichsregierung ununterbrochen zu erfreuen gehabt, und Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß dieses erwünschte, auf gegenseitigem Vertrauen und auf der offenen Anerkennung und Achtung gegenseitiger Rechte und Pflichten beruhende Verhältnis auch künftig unverändert fortauern wird."

Augsburg, 16. Oct. Nach einem Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung" aus München sind sämtliche Minister aus Grund des Kammerbeschlusses um ihre Entlassung bei dem Könige eingetroffen.

München, 15. Oct. Die Adresse der Kammer der Abgeordneten ist bereits an das Oberhofmeisterramt zur Weiterbeförderung an den König abgegeben worden.

Prantaut, 15. Oct. Die katholische Synode des Cantons Bern hat beinahe einstimmig den Priester-Eid, die obligatorische Ehrenbeichte und das Tragen der Soutane abgeschafft.

— Die längst erwarteten Veränderungen im Personal der französischen Präfekten sind endlich heute im Journal Officiel erschienen. Ducros, der berühmte Präfekt von Lyon, ist die Treppe aufwärts gefallen und zum Direktor der Civil-Administration von Algerien ernannt worden. An seine Stelle wurde Welche, ehemals Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern, der seiner bonapartistischen Sympathien wegen diesen Posten nach dem 10. März verloren hat, zum Präfekten von Lyon ernannt. Durch diese beiden von Buffet angeordneten Veränderungen sind das Rhône-Departement und Algerien vom Regen in die Traufe gekommen.

— Das regierungsfeindliche Organ, die „Opinion", hat nach langem Drehen und Wenden, nachdem sie den Besuch des deutschen Kaisers in Mailand nur als eine Höflichkeitssache charakterisiert, ein klares Wort über dieselbe gesprochen. Das sonst so vorsichtige Organ schreibt unter Anderem: „Von dem Tage an, wo die Regierung und Versammlung von Versailles, die Kette der ruhmreichen Ueberlieferungen Frankreichs brechend und darauf verzichtend, in Europa die hohe Stellung des Vertreters der modernen Geister einzunehmen, sich mit den Clerikalen verbündet hat — von dem Tage an hat ganz Europa die Augen nach Deutschland gerichtet, hat es den heißen Kampf als seinen eigenen Kampf angesehen, hat es mit bebender Seele und mit Wänschen für den Sieg des Reiches die verschiedenen Wechselfälle des Kampfes verfolgt. Die berühmtesten Staatsmänner und die heftigsten Gläubigen waren Alle einmütig darin, daß sie diesen Streit nicht als einen Glaubensstreit betrachteten, sondern als einen Streit zwischen Freiheit und Absolutismus, zwischen Unabhängigkeit des Gedankens und Knechtschaft der

Seelen." Der Schluß lautet: „Es giebt keinen Mittelweg — entweder mit den Clerikalen oder mit dem Staat, entweder Verbündete des Vatikans oder Verbündete Deutschlands."

— In England und Frankreich ist die türkische Zinsen-Reduction unausgesetzt Gegenstand der Erörterungen in den Zeitungen. In ihrem City-Berichte deutet die „Times" ganz unumwunden an, daß man in Konstantinopel die Sache nur deshalb so geheimnissvoll betrieb, weil hochgestellte türkische Würdenträger sich ihres Besitzes an türkischen Staatspapieren entäußern wollten, bevor die Finanzmaßregel veröffentlicht wurde.

— Wie der „Times" aus Wien telegraphirt wird, haben die Consuln in Mostar den Auftrag erhalten, ihre Rapporte frühzeitiger ihren Regierungen einzusenden, als sie dieselben dem türkischen Special-Bevollmächtigten Serber Pascha behändigen, im Hinblick darauf, daß die Mächte sich wegen Reformen, welche der Türkei zu empfehlen wären, ins Einvernehmen setzen könnten. Nach der Times hat ein in Syra bestehendes kretisches Revolution-Comité versucht, Schießpulver nach der Insel hinüber zu schmuggeln. Indessen wurde der Transport von den türkischen Behörden abgefangen. In einem Briefe aus Ragusa wird hervorgehoben, daß wenig von Nachgiebigkeit auf Seite der Insurgenten zu spüren sei, aber mangels guter Bewaffnung dieselben allmählich aufgegeben werden könnten. Eines steht indeß fest, die Herzegowina sei auf ein Vierteljahrhundert hinaus ruiniert. Ein Ragusaner Correspondent des Daily Telegraph sagt, daß es ein unglücklicher Irrthum wäre, anzunehmen, die Türken würden sich mit den Rebellen um jeden Preis vergleichen. „Sämtliche türkische Offiziere, mit denen ich über die von den Insurgenten verübten Verwüstungen gesprochen, versicherten mir ernstlich, daß die unter ihren Leuten erwachte Erbitterung so heftig sei, daß sie ihnen ernsteste Unruhe mache." Hussein Pascha habe selber ihm bemerkt: „Ich bin sehr bekümmert betreffs der unter meinem Commando stehenden mohamedanischen Slaven. Sie sind wüthender als die wirklichen Türken selber über die Schändlichkeiten, die an den Leichen der Unsrigen von den Rajah angeblich verübt worden sind, und ich kann sie nicht so unbedingt kontrolliren, wie meine eigenen Landsleute. Ich fürchte, daß, wenn wir irgend einen beträchtlichen Vortheil über die Insurgenten erzielen, meine Offiziere sich gänzlich unfähig finden werden, die Geheiß der Menschlichkeit einzuschärfen. Die Montenegriner, die laut ihren Entschlüssen äußern, uns keinen Pardon zu geben, können kaum einen solchen von uns erwarten; aber es ist nur zu wahrscheinlich, daß in der Erbitterung des Konflikts kein Unterschied gemacht werden mag, und es liegt mir sehr daran, daß das öffentliche Gefühl im ganzen civilisirten Europa nicht durch irgend welche von einer gerechtfertigten Wuth verführten Soldateska verübte Excesse, gleichviel in welcher Weise dieselben provocirt wurden, beleidigt werde."

— Der Sultan hat in der Person des ehemaligen Botschafters in Wien, Khalil Pascha, einen Spezial-Commissär nach der Herzegowina entsendet. Khalil Pascha, der sich bereits am 11. d. Mts. auf der Nacht „Talia" nach seinem Bestimmungsorte eingeschiff hat, wird dem Großherrs von seinen Beobachtungen Bericht zu erstatten haben. Zur Erfüllung dieser Mission ist wohl kein türkischer Großwürdenträger geeigneter als Khalil Pascha, der mit einer genauen Kenntniß der Verhältnisse seines Vaterlandes westeuropäische Bildung und reiches modernes Wissen vereinigt. Als einer der bedeutendsten Führer der jungtürkischen Partei wäre Khalil Pascha gewiß auch berufen, auf Grund der Beobachtungen, welche er nun machen wird, die insurgirten Provinzen im Wege heilsamer Reformen zu pacifiziren.

— Aus Konstantinopel erhält die „N. fr. Pr." eine ziemlich erschöpfende Analyse der Circular-Depesche vom 7. d. Mts., worin der Minister des Auswärtigen der Pforte, Savfet Pascha, den europäischen Cabinetten die von der türkischen Regierung beschlossene Zinsen-

Reduktion notificirt. Aus der Analyse sind die Argumente zu entnehmen, welche das offizielle Attestat für die Maßregel anzuführen weiß. Diese Argumente lassen sich in ein einziges Wort zusammenfassen: Unvermögen. Die Pforte ist buchstäblich beim Ende ihrer Finanzen angekommen, und die Befürchtung, daß die Zinsen-Reduktion nicht genügt, um einen geordneten Zustand herzustellen, ist nur zu begründet.

Rom, 16. Oct. Die „Italienischen Nachrichten" schreiben: Vor einiger Zeit ließ der Papst durch Vermittlung einer hochgestellten Persönlichkeit dem deutschen Kaiser die Rücksichtnahme auf die katholische Kirche in Preußen anempfehlen. Das Ergebnis dieser Fürsprache war, daß dem Erzbischofe Ledochowski ein Jahr seiner Gefängnisstrafe nachgelassen wurde. Der Papst ließ dem Kaiser für diesen Gnadenakt und für die gegebenen Versprechungen seinen Dank aussprechen. In den letzten Tagen hat man im Vatican fast die Gewißheit erhalten, daß Ledochowski noch einige weitere Monate seiner Strafbast nachgesehen werden dürften.

Vermischtes.

Bahnunfall. Ueber ein Unglück auf der Böhmischen Westbahn schreibt man der Bohemia unter dem 6. d. M.: Bei dem gestern um 7 Uhr Früh von Prag nach Furth abgegangenen Postzuge Nr. 1 entgleiste bei Tetin, etwa eine halbe Stunde von Beraun, die Locomotive „Poloubkau". Der Locomotivführer Herr Grafenetter hatte, als er dies bemerkte, noch so viel Geistesgegenwart, den Dampf auszulassen und im Vereine mit dem Heizer Wolf das Feuer aus der Heizung zu werfen. Die Locomotive lief mit dem Zuge, obgleich auf das Zeichen des Zugführers sofort gebremst wurde, noch 14 Profile und glitt dann den dort drei Klafter hohen Damm in schräger Richtung hinab. Erst in diesem Augenblicke sprangen der Locomotivführer und der Heizer von der Locomotive, wobei sich der Erstere den rechten Fuß brach und außerdem Contusionen am Kopfe und an den Schultern erlitt, während der Heizer im Unterleibe starke Quetschungen erlitt und ihm die untere Kinnlade abgerissen wurde. Beide Verunglückte kollerten über den Damm hinab und blieben dort neben der Locomotive besinnungslos liegen. Die Locomotive zog noch den Tender, Hüttelwagen und den Postwagen mit sich. Die Entgleisung geschah etwa 50 Klafter hinter dem Wächterhause Nr. 33, dort, wo der Bahndamm am höchsten ist. Die Locomotive überwarf sich zweimal und blieb am Fuße des Damms liegen. Der Tender überschlug sich dreimal und kam unten auf die Räder zu stehen; der Hüttelwagen mit beiden Conducteuren fuhr ebenfalls über den Damm hinab, spießte sich aber am Tender und stürzte auf die rechte Seite, jedoch so, daß er seiner ganzen Länge nach fast senkrecht auf die Bahnböschung zu liegen kam. Der nachfolgende Postwagen wurde durch diesen im oberen Viertel des Damms aufgehalten und blieb sozusagen in der Luft hängen. Die nachfolgenden entgleisten Personenwagen blieben nun auch stehen, und so wurde weiteres Unglück verhindert. Das Ganze war das Werk von wenigen Augenblicken; die Passagiere erkannten die Größe der Gefahr, in der sie geschwebt hatten, erst, als dieselbe schon vorüber war. Es wurde Niemand beschädigt. Im ersten Momente war begreiflicherweise die Verwirrung groß, doch that das Zugpersonal seine Schulpflicht und ließ sofort vom Wächter Nr. 33 die Hilfs-

blicklich nicht viel, man muß draußen handelsförmlichere Leute aussuchen, die Hamburger sind zu gemüthlich."

Gott gebe, Sie hätten Recht," lachte der Senator, eine Thür öffnend, „kommen Sie, lieber Doctor, Sie können Ihren Paß gleich selber mitnehmen."

Noch einmal war Stellung an diesem Tage hinaus nach der Villa gefahren, um Clementine von der Abreise des Fürsten zu benachrichtigen und Abschied von ihr zu nehmen. Von der am Morgen stattgefundenen Scene mit Carl Gebhard sagte er ihr kein Wort.

„Ich lehre dieses Mal nicht wieder heim, ohne irgend ein bestimmtes Resultat über den einen oder den andern Doppelgänger mitzubringen."

Mit dieser Versicherung hatte er die junge Dame verlassen, welche in ihm ihren treuesten und thätigsten Freund erblickte. Ob der junge Advokat so selbstlos war, nur um seines Freundes Willen eine solche Reise zu unternehmen, die seiner Praxis, also seiner Existenz nicht sonderlich förderlich sein konnte, wollen wir hier nicht weiter untersuchen, gewiß wars indeß, daß er nicht unempfänglich für Clementinens Schönheit geblieben und die Hand der reichen Erbin ein gar verlockendes Ziel sein mochte, zumal Eduard Fürst, selbst wenn er noch lebte, doch niemals daran denken konnte, nach Hamburg zurückzukehren und sich von dem furchtbaren Verdacht zu reinigen.

Carl Gebhard war unserm Doctor eine zu antipathische, ja sogar verhasste Persönlichkeit seit dem bestrigen Abend geworden, das schroffe Wesen desselben

erschien ihm als ein sogenanntes Geldprophethum, und der Gedanke, daß dieser blafte „Kaffeefack" das schönste Mädchen Hamburgs sein eigen nennen sollte, brachte ihn völlig aus dem Gleichgewichte. Daß er sich selber für einen passenden Gemahl für Clementine hielt, mochte er sich allerdings nicht laut gestehen, doch war er selbstbewußt genug, um einen solchen Preis nicht unerreicherbar für sich zu halten.

Wer möchte deshalb den ersten Stein auf den jungen Mann werfen? Umstände bestimmen die Aeußerungen und auch die Handlungen des Menschen, sie sind zwingender, als sein Wille.

Am nächsten Morgen war Doctor Stelling, nachdem er seine geschäftlichen Angelegenheiten einem befreundeten Advokaten übergeben, abgereist.

„Morgen, als ob nicht 24 Stunden schon oft ein „Zu spät" uns zugerufen hätten."

Mit diesem ahnungsvollen Seufzer, der ihn an Helgoland erinnerte, war Hauptmann Witzleben am letzten Morgen von Carl Gebhard geschieden, und leider war seine Ahnung nur zu sehr Gewißheit geworden.

Noch in der darauf folgenden Nacht war Carl schwer erkrankt, vielleicht in Folge einer heftigen Erkältung, vielleicht auch in Folge der Aufregung der letzten Tage; auch mochte seine Genesung von der auf Helgoland empfangenen Verwundung nicht derartig gewesen sein, um solche Proben bestehen zu können, genug, dieser Rückfall, wie der Arzt es nannte, er-

schien ihm bedenklicher, als jene Verwundung, und machte er es deshalb den Hausgenossen zur strengsten Pflicht, jede, auch die geringste Aufregung von dem Kranken fern zu halten.

Der Arzt hatte Recht, die Krankheit entwickelte sich rasend schnell zu einem höchst gefährlichen Nervenfieber, das unter den bewandten Umständen gar leicht einen tödtlichen Ausgang nehmen konnte, ein Ausspruch, welcher die ganze Familie in Todesangst versetzte.

Als Witzleben diese Nachricht erhielt, senkte er schmerzlich überrascht den Kopf, als beuge er sich dem Geschick, das ihm jeden kleinsten Lichtstrahl gleich unerbittlich wieder in Dunkel hüllte. Er konnte es sich nicht leugnen, daß Annas Schicksal ihn in Wachen und Träumen verfolgte, daß er trotz ihres Leichtsinnes ihr Bild nicht aus seinem Herzen zu reißen vermochte und heimlich auf ihren Stolz baute, welcher sie niemals ganz würde sinken lassen.

Wie begierig hatte seine Seele die Hoffnung erfaßt, sie vielleicht in St. Georg wiederzufinden, und nun lag der Einzige, welcher ihm hätte Aufklärung darüber geben können, krank darnieder, die Vorstadt aber war zu groß, um jenes Haus ohne einen Fingerzeig finden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

signale nach Beraun geben, von wo aus Prag und Pilsen verständigt wurden. Von all diesen Stationen langten in kürzester Zeit Hilfszüge an. Von Beraun kamen die Herren Medicin Doctoren Gmchalek und Weinstein an, welche den Verwundeten sofort die erste Pflege angedeihen ließen. Binnen einer halben Stunde war der Hilfszug von Beraun an Ort und Stelle, und die Passagiere konnten ihre Reise fortsetzen. Noch

im Laufe des Vormittags trafen die politische Commission aus Horowitz, die gerichtliche aus Beraun und die von der Westbahn-Direction abgesandte Commission aus Prag auf dem Orte des Unfalles ein, und es wurde eine genaue Untersuchung der Trace und der Betriebsmittel vorgenommen. Hierbei zeigte es sich, daß die Ursache der Entgleisung darin lag, daß eine Tragfeder der Locomotive gebrochen war. Der Bruch

hatte in der Mitte unter dem Schlosse stattgefunden, so daß er früher nicht entdeckt werden konnte. Die Beschädigungen an der entgleisten Locomotive, sowie an den Waggons sind nicht bedeutend, und der Bahnkörper selbst hat gar nicht gelitten. Allgemeines Lob wurde dem gesammten Zugpersonal gespendet, welches seine Pflicht vollkommen erfüllt hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 17. October d. J.:
Der Radirer H. F. A. Noll mit Sungfrau B. E. Landner hieselbst.
Der Mühlenbesitzer M. A. S. Rohloff mit Sungfrau E. A. Prestin hieselbst.

Bekanntmachung.

Dem jetzigen Postenlaufe entsprechend, sind folgende Veränderungen eingetreten:
Tägliche Brief-Bestellung:
No. 1 von 7 1/2 bis 10 Uhr Vormittags,
No. 2 von 11 bis 2 Uhr Nachmittags,
No. 3 von 3 1/2 bis 7 Uhr Abends.

Tägliche Packet-Bestellung:
No. 1 von 7 1/2 Uhr Vor- bis 1 Uhr Nachmittags,
No. 2 von 3 1/2 bis 7 Uhr Abends.
Tägliche Briefkasten-Beerung:
No. 1 von 11 bis 11 1/2 Uhr Vormittags,
No. 2 von 1 bis 1 1/2 Uhr Nachmittags,
No. 3 von 4 1/2 bis 5 Uhr Nachmittags,
No. 4 von 9 1/2 bis 10 Uhr Abends.
Die Beerungen No. 1, 2 und 4 erstrecken sich auf alle 12 Stadtbriefkasten. Die Beerung No. 3 wird nur an den 6 Briefkasten im Innern der Stadt ausgeführt.

Der Briefkasten am Posthause wird Tag und Nacht zu jeder der 15 in je 24 Stunden abgehenden Posten geleert.
Der Briefkasten am Bahnhofe wird ebenfalls Tag und Nacht vor jeder abgehenden Bahnpost geleert.

An Festtagen, die nicht auf einen Sonntag treffen, fallen aus:

- 1) Die Brief-Bestellung No. 3,
- 2) die Packet-Bestellung No. 2,
- 3) die Briefkasten-Beerung No. 3.

Kaiserliches Post-Amt.

Auction.

Am

Donnerstag den 21. Octbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
soll am Wall in der Nähe der Fischerbuden ein Torflahn

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. oder Reichsmünze verkauft werden.

Landesberg a. W., den 18. Octbr. 1875.

Meyer,
gerichtl. Auctions-Commissarius.

Sehr schönes süßes

**Türk. Pflaumenmuß,
sauere Gurken,**

**Russ. Sardinen,
Brab. Sardellen,**

**nene Fett-Heringe,
täglich frisch,
geräucherte Heringe**

in bekannter Güte
empfehlen

Carl Wendt.

**Möbel- und Polster-
Waaren-Magazin.**

Hugo Schüler,

vormals G. Klose,

Frankfurt a. O., gr. Oderstr. 21.

(Hofbuchdruckerei Trowitsch & Sohn).

5 Thaler Belohnung

sichere Demjenigen bei Verschweigung seines Namens zu, der mir den oder die Thäter nachweisen kann, welche mir von meinem Gande auf dem großen Anger wiederholt Kartoffeln von den Häufen gestohlen haben, so daß ich dieselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

A. Scheffler, Cüstrinerstr. 19.

Gründlicher Klavier-Unterricht, praktisch wie theoretisch, wird erteilt. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine große Auswahl

von

**Kinder-Paletots, Jaquets und
Jacken,**

in allen Größen, empfehle

zu sehr billigen Preisen.

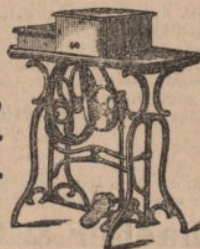
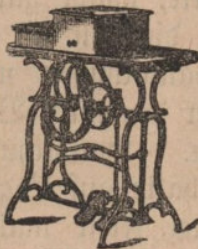
J. M. Lubarsch Wwe.,

No. 6. Markt No. 6.

6, Brückenstraße 6.

Näh-Maschinen,

vorzüglichster und neuester Konstruktion,
**Singer-, Singer-Cylinder-
Elastic-, Grover & Baker-
I. u. II., Wheeler & Wilson-
und Hand-Maschinen** empfiehlt
E. Diekmann.



Großer Berliner Ausverkauf.

Nur 3 Tage

habe ich mich entschlossen, am hiesigen Platze,
im Gasthof zum „goldenen Lamm“
am Markt,

einen

Ausverkauf

fertiger Schuh-Waaren

für Herren, Damen und Kinder

zu halten, und habe ich die Preise so gestellt, daß sich wohl nie wieder eine derartige Gelegenheit bieten dürfte, zu so billigen Preisen gute Schuh-Waaren einzukaufen, als: Herren-Stiefel mit Gummizug, in Roß- und Kalbleder, von 2 5/6 Thlr. an.

Herren-Stiefel in Seehundleder, von 3 5/6 Thlr. an.

Herren-Stiefel in Lackleder, von 3 2/3 Thlr. an.

Damen-Stiefel in Zeug, von 1 1/3 Thlr. an.

Damen-Stiefel in Glacé-Leder, von 3 Thlr. an.

Damen-Stiefel in Seehundleder, von 3 1/3 Thlr. an.

Kinder-Stiefel in Zeug und Leder, sowie Morgenschuhe in allen Genres zu enorm billigen Preisen.

Der Ausverkauf beginnt morgen

Mittwoch den 20. October

und ist am Sonntag beendet.

Achtungsvoll

A. Deutschland,

im Gasthof zum „goldenen Lamm“
am Markt.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück von 8 Morgen Feld- und Gartenland und einer Torfwiese ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei

Hübscher

in Neumetelburg (Bahnhof Friedeberg).

4200 Thaler Kindergelder sind auf sichere Hypothek zu verleihen.

C. Fehrle, Paradeplatz 3.

Ein kleines seidenes Tuch ist gefunden worden.

Gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen bei

Boese in Weipitz.

In wenigen Tagen wird ausgegeben

**das Portrait
des Professors**

Dr. Gottfried Kinkel

nach gestern von ihm gütigst gestatteter und bei uns vorgenommener Aufnahme.

G. Seele's photogr. Atelier.

Sehr schöne
schwarze
echte

Sammete,

die Elle von

1 Thlr. an,

empfiehlt

Gustav Cohn.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend erlaube ich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als

Tafeldecker

etabliert habe, und halte ich mich einem geehrten Publikum hiermit bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.

Neeck, Tafeldecker,

Angerstraße 20.

Nach Beendigung meiner neunjährigen Dienstverpflichtung als Militär-Arzt habe ich mich in

Kriescht

als

**Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer**

niedergelassen.

Dr. Krüger.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch den 20. d. Mts.

Kaffee-Gesellschaft.

Zum Abendessen

**frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst.**

Heute Dienstag von Nachmittag 4 Uhr ab
**frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst**

bei

W. Müller,

Gasthof zum weißen Schwan.

Wintergarten.

Morgen Mittwoch

große Kaffeegesellschaft,
wazu ergebenst einladet

Krüger.

Auch giebt es frische Pfannentuchen.

Actien-Theater.

Zweites

Sinfonie-Concert

Mittwoch den 20. October d. J.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sinfonie G-dur (militaire)

von Jos. Haydn.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr.

Programme an der Kasse.

Entree für Nichtabonnenten 75 Rpf.

F. Richter, Kapellmeister.

Frauen-Verein.

Mittwoch den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des Vorstandes im Conditor Radoch'schen Lokale.

die Beziehungen Bayerns zum deutschen Reiche betrifft, so darf man zuversichtlich festhalten, was alsbald nach den bayerischen Wahlen ausgesprochen wurde, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Bayern auch nach den neuen Wahlen die dortige Regierung nicht hindern können, die Wege einer reichstreuen und im wahrsten Sinne patriotischen Politik weiter zu verfolgen, einer Politik, wie sie König Ludwig im vollen Bewußtsein der Pflichten gegen sein Land, zugleich aber in echt deutschem Sinne unbeirrt inne gehalten hat, einer Politik, welche dem bayerischen Thron und Staat eine hervorragende und geachtete Stellung inmitten des großen und starken deutschen Gemeindefleischs gesichert hat."

— In der vom König von Sachsen bei der erfolgten Eröffnung des Landtages gehaltenen Thronrede findet sich folgender Passus, der den Reichsfeinden nicht gerade lieblich zu Ohren klingen kann. Der König sagte: „In dem verflochtenen Jahre ist unsere Stellung im deutschen Reiche und unser Verhältnis zu seiner Regierung unverändert dasselbe geblieben. Wie ich stets darauf halte, daß meine Regierung unter Aufrechterhaltung der reichsverfassungsmäßigen Rechte und Wahrung der Interessen des Landes die Reichsregierung in ihren Bemühungen zum Wohle des Reiches aufrichtig unterstützt, so hat sich meine Regierung auch während des vergangenen Jahres eines freundlichen und wohlwollenden Entgegenkommens der Reichsregierung ununterbrochen zu erfreuen gehabt, und Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß dieses erwünschte, auf gegenseitigem Vertrauen und auf der offenen Anerkennung und Achtung gegenseitiger Rechte und Pflichten beruhende Verhältnis auch künftig unverändert fortauern wird."

Augsburg, 16. Oct. Nach einem Privattelegramm der „Allgemeinen Zeitung“ aus München sind sämtliche Minister auf Grund des Kammerbeschlusses um ihre Entlassung bei dem Könige eingekommen.

München, 15. Oct. Die Adresse der Kammer der Abgeordneten ist bereits an das Oberhofmeisteramt zur Weiterbeförderung an den König abgegeben worden.

Pruntrut, 15. Oct. Die katholische Synode des Cantons Bern hat beinahe einstimmig den Priesterscolibat, die obligatorische Ehrenbeichte und das Tragen der Soutane abgeschafft.

— Die längst erwarteten Veränderungen im Personal der französischen Präfekten sind endlich heute im Journal Officiel erschienen. Ducros, der berüchtigte Präfekt von Lyon, ist die Treppe aufwärts gefallen und zum Direktor der Civil-Administration von Algerien ernannt worden. An seine Stelle wurde Weisbe, ehemals Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern, der seiner bonapartistischen Sympathien wegen diesen Posten nach dem 10. März verloren hat, zum Präfekten von Lyon ernannt. Durch diese beiden von Buffet angeordneten Veränderungen sind das Rhône-Departement und Algerien vom Regen in die Traufe gekommen.

— Das regierungsfeindliche Organ, die „Opinion“, hat nach langem Drehen und Winden, nachdem sie den Besuch des deutschen Kaisers in Mailand nur als eine Höflichkeitssache charakterisiert, ein klares Wort über dieselbe gesprochen. Das sonst so vorsichtige Organ schreibt unter Anderm: „Von dem Tage an, wo die Regierung und Versammlung von Versailles, die Kette der ruhmreichen Ueberlieferungen Frankreichs brechend und darauf verzichtend, in Europa die hohe Stellung des Vertreters der modernen Geister einzunehmen, sich mit den Clerikalen verbündet hat — von dem Tage an hat ganz Europa die Augen nach Deutschland gerichtet, hat es den heißen Kampf als seinen eigenen Kampf angesehen, hat es mit bebender Seele und mit Wünschen für den Sieg des Reiches die verschiedenen Wechselfälle des Kampfes verfolgt. Die berühmtesten Staatsmänner und die bescheidensten Gläubigen waren Alle einmütig darin, daß sie diesen Streit nicht als einen Glaubensstreit betrachten, sondern als einen Streit zwischen Freiheit und Absolutismus, zwischen Unabhängigkeit des Gedankens und Knechtschaft der

Seelen.“ Der Schluß lautet: „Es giebt keinen Mittelweg — entweder mit den Clerikalen oder mit dem Staat, entweder Verbündete des Vatikans oder Verbündete Deutschlands."

— In England und Frankreich ist die türkische Zinsen-Reduction unausgesetzt Gegenstand der Erörterungen in den Zeitungen. In ihrem City-Berichte deutet die „Times“ ganz unumwunden an, daß man in Konstantinopel die Sache nur deshalb so geheimnissvoll betrieb, weil hochgestellte türkische Würdenträger sich ihres Besitzes an türkischen Staatspapieren entsäußern wollten, bevor die Finanzmaßregel veröffentlicht wurde.

— Wie der „Times“ aus Wien telegraphirt wird, haben die Consuln in Moskau den Auftrag erhalten, ihre Rapporte frühzeitiger ihren Regierungen einzusenden, als sie dieselben dem türkischen Special-Berollmächtigten Serber Pascha behändigen, im Hinblick darauf, daß die Mächte sich wegen Reformen, welche der Türkei zu empfehlen wären, ins Einvernehmen setzen können. Nach der Times hat ein in Syra bestehendes kritisches Revolution-Comité versucht, Schießpulver nach der Insel hinüber zu schmuggeln. Indessen wurde der Transport von den türkischen Behörden abgefangen. In einem Briefe aus Ragusa wird hervorgehoben, daß wenig von Nachgiebigkeit auf Seite der Insurgenten zu spüren sei, aber mangels guter Bewaffnung dieselben allmählig aufgerieben werden könnten. Eines steht indeß fest, die Herzegowina sei auf ein Vierteljahrhundert hinaus ruiniert. Ein Ragusaner Correspondent des Daily Telegraph sagt, daß es ein unglücklicher Irrthum wäre, anzunehmen, die Türken würden sich mit den Rebellen um jeden Preis vergleichen. „Sämtliche türkische Offiziere, mit denen ich über die von den Insurgenten verübten Verwüstungen gesprochen, versicherten mir ernstlich, daß die unter ihren Leuten erweckte Erbitterung so heftig sei, daß sie ihnen ernsteste Unruhe mache.“ Hussein Pascha habe selber ihm bemerkt: „Ich bin sehr bekümmert betreffs der unter meinem Commando stehenden mohamedanischen Slaven. Sie sind wüthender als die wirklichen Türken selber über die Schändlichkeiten, die an den Leichen der Unsrigen von den Rajah angeblich verübt worden sind, und ich kann sie nicht so unbedingt kontrolliren, wie meine eigenen Landsleute. Ich fürchte, daß, wenn wir irgend einen beträchtlichen Vortheil über die Insurgenten erzielen, meine Offiziere sich gänzlich unfähig finden werden, die Geheiß der Menschlichkeit einzuschärfen. Die Montenegroirer, die laut ihren Entschlüssen äußern, uns keinen Pardon zu geben, können kaum einen solchen von uns erwarten; aber es ist nur zu wahrscheinlich, daß in der Erbitterung des Konflikts kein Unterschied gemacht werden mag, und es liegt mir sehr daran, daß das öffentliche Gefühl im ganzen civilisirten Europa nicht durch irgend welche von einer gerechtfertigten Wuth verfehlten Soldateska verübte Excesse, gleichviel in welcher Weise dieselben provocirt wurden, beleidigt werde."

— Der Sultan hat in der Person des ehemaligen Botchafters in Wien, Khalil Pascha, einen Special-Commissär nach der Herzegowina entsendet. Khalil Pascha, der sich bereits am 11. d. Mts. auf der Nacht „Talia“ nach seinem Bestimmungsorte eingeschifft hat, wird dem Grohherrn von seinen Beobachtungen Bericht zu erstatten haben. Zur Erfüllung dieser Mission ist wohl kein türkischer Grohwürdenträger geeigneter als Khalil Pascha, der mit einer genauen Kenntniß der Verhältnisse seines Vaterlandes westeuropäische Bildung und reiches modernes Wissen vereinigt. Als einer der bedeutendsten Führer der jungtürkischen Partei wäre Khalil Pascha gewiß auch berufen, auf Grund der Beobachtungen, welche er nun machen wird, die insurgirten Provinzen im Wege heilsamer Reformen zu pacifiziren.

— Aus Konstantinopel erhält die „N. fr. Pr.“ eine ziemlich erschöpfende Analyse der Circular-Depesche vom 7. d. Mts., worin der Minister des Auswärtigen der Pforte, Savfet Pascha, den europäischen Cabinetten die von der türkischen Regierung beschlossene Zinsen-

Reduktion notificirt. Aus der Analyse sind die Argumente zu entnehmen, welche das offizielle Aftenstück für die Maßregel anzuführen weiß. Diese Argumente lassen sich in ein einziges Wort zusammenfassen: Unvermögen. Die Pforte ist buchstäblich beim Ende ihrer Finanzen angekommen, und die Befürchtung, daß die Zinsen-Reduktion nicht genügt, um einen geordneten Zustand herzustellen, ist nur zu begründet.

Rom, 16. Oct. Die „Italienischen Nachrichten“ schreiben: Vor einiger Zeit ließ der Papst durch Vermittlung einer hochgestellten Persönlichkeit dem deutschen Kaiser die Rücksichtnahme auf die katholische Kirche in Preußen anempfehlen. Das Ergebnis dieser Fürsprache war, daß dem Erzbischofe Ledochowski ein Jahr seiner Gefängnisstrafe nachgelassen wurde. Der Papst ließ dem Kaiser für diesen Gnadenakt und für die gegebenen Versprechungen seinen Dank aussprechen. In den letzten Tagen hat man im Vatican fast die Gewißheit erhalten, daß Ledochowski noch einige weitere Monate seiner Strafbast nachgesehen werden dürften.

Vermischtes.

Bahnunfall. Ueber ein Unglück auf der Böhmischen Westbahn schreibt man der Bohemia unter dem 6. d. M.: Bei dem gestern um 7 Uhr Früh von Prag nach Furtch abgegangenen Postzuge Nr. 1 entgleiste bei Zetin, etwa eine halbe Stunde von Beraun, die Locomotive „Holoubkau“. Der Locomotivführer Herr Grasenetter hatte, als er dies bemerkte, noch so viel Geistesgegenwart, den Dampf auszulassen und im Vereine mit dem Heizer Wolf das Feuer aus der Heizung zu werfen. Die Locomotive lief mit dem Zuge, obgleich auf das Zeichen des Zugführers sofort gebremst wurde, noch 14 Profile und glitt dann den dort drei Klafter hohen Damm in schräger Richtung hinab. Erst in diesem Augenblicke sprangen der Locomotivführer und der Heizer von der Locomotive, wobei sich der Erstere den rechten Fuß brach und außerdem Contusionen am Kopfe und an den Schultern erlitt, während der Heizer im Unterleibe starke Quetschungen erlitt und ihm die untere Kinnlade abgerissen wurde. Beide Verunglückte kollerten über den Damm hinab und blieben dort neben der Locomotive benimmungslos liegen. Die Locomotive zog noch den Tender, Güttelwagen und den Postwagen mit sich. Die Entgleisung geschah etwa 50 Klafter hinter dem Wächterhause Nr. 33, dort, wo der Bahndamm am höchsten ist. Die Locomotive überwarf sich zweimal und blieb am Fuße des Damms liegen. Der Tender überschlug sich dreimal und kam unten auf die Räder zu stehen; der Güttelwagen mit beiden Conducteuren fuhr ebenfalls über den Damm hinab, spießte sich aber am Tender und stürzte auf die rechte Seite, jedoch so, daß er seiner ganzen Länge nach fast senkrecht auf die Bahnböschung zu liegen kam. Der nachfolgende Postwagen wurde durch diesen im oberen Viertel des Damms aufgehalten und blieb sozusagen in der Luft hängen. Die nachfolgenden entgleisten Personenwagen blieben nun auch stehen, und so wurde weiteres Unglück verhindert. Das Ganze war das Werk von wenigen Augenblicken; die Passagiere erkannten die Größe der Gefahr, in der sie geschwebt hatten, erst, als dieselbe schon vorüber war. Es wurde Niemand beschädigt. Im ersten Momente war begreiflicherweise die Verwirrung groß, doch that das Zugpersonal seine Schulpflicht und ließ sofort vom Wächter Nr. 33 die Hilfs-

blicklich nicht viel, man muß draußen händelsüchtigere Leute aufsuchen, die Hamburger sind zu gemüthlich."

Gott gebe, Sie hätten Recht," lachte der Senator, eine Thür öffnend, „kommen Sie, lieber Doctor, Sie können Ihren Paß gleich selber mitnehmen."

Noch einmal war Stelling an diesem Tage hinaus nach der Villa gefahren, um Clementine von der Abreise des Fürsten zu benachrichtigen und Abschied von ihr zu nehmen. Von der am Morgen stattgefundenen Scene mit Carl Gebhard sagte er ihr kein Wort.

„Ich kehre dieses Mal nicht wieder heim, ohne irgend ein bestimmtes Resultat über den einen oder den andern Doppelgänger mitzubringen."

Mit dieser Versicherung hatte er die junge Dame verlassen, welche in ihm ihren treuesten und thätigsten Freund erblickte. Ob der junge Advokat so selbstlos war, nur um seines Freundes Willen eine solche Reise zu unternehmen, die seiner Praxis, also seiner Existenz nicht sonderlich förderlich sein konnte, wollen wir hier nicht weiter untersuchen, gewiß wars indeß, daß er nicht unempfindlich für Clementines Schönheit geblieben und die Hand der reichen Erbin ein gar verlockendes Ziel sein mochte, zumal Eduard Fürst, selbst wenn er noch lebte, doch niemals daran denken konnte, nach Hamburg zurückzukehren und sich von dem furchtbaren Verdacht zu reinigen.

Carl Gebhard war unserm Doctor eine zu antipathische, ja sogar verhasste Persönlichkeit seit dem bestigen Abend geworden, das schroffe Wesen desselben

erschien ihm als ein sogenanntes Geldprokenthum, und der Gedanke, daß dieser blasirte „Kaffeeack" das schönste Mädchen Hamburgs sein eigen nennen sollte, brachte ihn völlig aus dem Gleichgewichte. Daß er sich selber für einen passenden Gemahl für Clementine hielt, mochte er sich allerdings nicht laut gestehen, doch war er selbstbewußt genug, um einen solchen Preis nicht unerreichbar für sich zu halten.

Wer möchte deshalb den ersten Stein auf den jungen Mann werfen? Umstände bestimmen die Aeußerungen und auch die Handlungen des Menschen, sie sind zwingender, als sein Wille.

Am nächsten Morgen war Doctor Stelling, nachdem er seine geschäftlichen Angelegenheiten einem befreundeten Advokaten übergeben, abgereist.

„Morgen, als ob nicht 24 Stunden schon oft ein „Zu spät" uns zugerufen hätten."

Mit diesem ahnungsvollen Seufzer, der ihn an Helgoland erinnerte, war Hauptmann Wigleben am letzten Morgen von Carl Gebhard geschieden, und leider war seine Ahnung nur zu sehr Gewißheit geworden.

Noch in der darauf folgenden Nacht war Carl schwer erkrankt, vielleicht in Folge einer heftigen Erkältung, vielleicht auch in Folge der Aufregung der letzten Tage; auch mochte seine Genesung von der auf Helgoland empfangenen Verwundung nicht derartig gewesen sein, um solche Proben bestehen zu können, genug, dieser Rückfall, wie der Arzt es nannte, er-

schien ihm bedenklicher, als jene Verwundung, und machte er es deshalb den Hausgenossen zur strengsten Pflicht, jede, auch die geringste Aufregung von dem Kranken fern zu halten.

Der Arzt hatte Recht, die Krankheit entwickelte sich rasend schnell zu einem höchst gefährlichen Nervenfieber, das unter den bewandten Umständen gar leicht einen tödtlichen Ausgang nehmen konnte, ein Ausspruch, welcher die ganze Familie in Todesangst versetzte.

Als Wigleben diese Nachricht erhielt, senkte er schmerzlich überrascht den Kopf, als beuge er sich dem Geschick, das ihm jeden kleinsten Lichtstrahl gleich unerbittlich wieder in Dunkel hüllte. Er konnte es sich nicht leugnen, daß Annas Schicksal ihn in Wachen und Träumen verfolgte, daß er trotz ihres Leichsinnes ihr Bild nicht aus seinem Herzen zu reißen vermochte und heimlich auf ihren Stolz baute, welcher sie niemals ganz würde sinken lassen.

Wie begierig hatte seine Seele die Hoffnung erfaßt, sie vielleicht in St. Georg wiederzufinden, und nun lag der Einzige, welcher ihm hätte Aufklärung darüber geben können, krank darnieder, die Vorstadt aber war zu groß, um jenes Haus ohne einen Fingerzeig finden zu können.

(Fortsetzung folgt.)

signale nach Beraun geben, von wo aus Prag und Pilsen verständigt wurden. Von all diesen Stationen langten in kürzester Zeit Hilfszüge an. Von Beraun kamen die Herren Medicin Doctoren Smuchalek und Weinstei an, welche den Verwundeten sofort die erste Pflege angedeihen ließen. Binnen einer halben Stunde war der Hilfszug von Beraun an Ort und Stelle, und die Passagiere konnten ihre Reise fortsetzen. Noch

im Laufe des Vormittags trafen die politische Commission aus Horowitz, die gerichtliche aus Beraun und die von der Westbahn-Direction abgesendte Commission aus Prag auf dem Orte des Unfalles ein, und es wurde eine genaue Untersuchung der Trace und der Betriebsmittel vorgenommen. Hierbei zeigte es sich, daß die Ursache der Entgleisung darin lag, daß eine Tragfeder der Locomotive gebrochen war. Der Bruch

hatte in der Mitte unter dem Schlosse stattgefunden, so daß er früher nicht entdeckt werden konnte. Die Beschädigungen an der entgleisten Locomotive, sowie an den Waggons sind nicht bedeutend, und der Bahnkörper selbst hat gar nicht gelitten. Allgemeines Lob wurde dem gesamten Zugpersonal gespendet, welches seine Pflicht vollkommen erfüllt hatte.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 17. October d. J.:
Der Pastor H. F. A. Noll mit Jungfrau B. E. Sauerer hieselbst.
Der Mühlenbesitzer M. A. S. Robloff mit Jungfrau E. A. Prestin hieselbst.

Bekanntmachung.

Dem jetzigen Postenlaufe entsprechend, sind folgende Veränderungen eingetreten:

Tägliche Brief-Bestellung:

No. 1 von 7½ bis 10 Uhr Vormittags,
No. 2 von 11 bis 2 Uhr Nachmittags,
No. 3 von 3½ bis 7 Uhr Abends.

Tägliche Packet-Bestellung:

No. 1 von 7½ Uhr Vor- bis 1 Uhr Nachmittags,
No. 2 von 3½ bis 7 Uhr Abends.

Tägliche Briefkasten-Belegung:

No. 1 von 11 bis 11½ Uhr Vormittags,
No. 2 von 1 bis 1½ Uhr Nachmittags,
No. 3 von 4½ bis 5 Uhr Nachmittags,
No. 4 von 9½ bis 10 Uhr Abends.

Die Belegungen No. 1, 2 und 4 erstrecken sich auf alle 12 Stadtbriefkasten. Die Belegung No. 3 wird nur an den 6 Briefkasten im Innern der Stadt ausgeführt.

Der Briefkasten am Posthause wird Tag und Nacht zu jeder der 15 in je 24 Stunden abgehenden Posten geleert.

Der Briefkasten am Bahnhofe wird ebenfalls Tag und Nacht vor jeder abgehenden Bahnpost geleert.

An Festtagen, die nicht auf einen Sonntag treffen, fallen aus:

- 1) Die Brief-Bestellung No. 3,
- 2) die Packet-Bestellung No. 2,
- 3) die Briefkasten-Belegung No. 3.

Kaiserliches Post-Amt.

Auction.

Am

Donnerstag den 21. Octbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,

soll am Ball in der Nähe der Fischerbuden ein Torfkahn

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Cour. oder Reichsmünze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 18. Octbr. 1875.

Meyer,

gerichtl. Auktions-Commissarius.

Sehr schönes süßes

**Türk. Pflaumenmuß,
süßere Gurken,**

**Russ. Sardinen,
Brab. Sardellen,**

**neue Fett-Heringe,
täglich frisch,**

**geräucherte Heringe
in bekannter Güte
empfehlen**

Carl Wendt.

**Möbel- und Polster-
Waaren-Magazin.**

Hugo Schüler,

vormalig C. Klose,

Frankfurt a. O., gr. Oberstr. 21.

(Hofbuchdruckerlei Trowitzsch & Sohn).

5 Thaler Belohnung

sichere Demjenigen bei Verschweigung seines Namens zu, der mir den oder die Thäter nachweisen kann, welche mir von meinem Vande auf dem großen Anger wiederholt Kartoffeln von den Haufen gestohlen haben, so daß ich dieselben gerichtlich bestrafen lassen kann.

A. Scheffler, Cüstrinerstr. 19.

Gründlicher Klavier-Unterricht, praktisch wie theoretisch, wird ertheilt. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine große Auswahl

von

**Kinder-Paletots, Jaquets und
Jacken,**

in allen Größen, empfehle

zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

No. 6. Markt No. 6.

6, Brückenstraße 6.

Näh-Maschinen,

vorzüglichster und neuester Konstruktion,

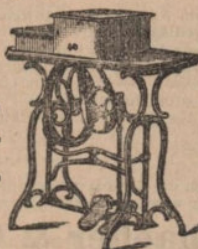
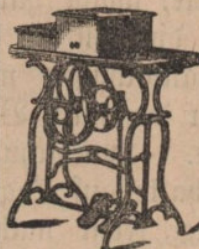
Singer-, Singer-Cylinder-,

Elastic-, Grover & Baker-

I. u. II., Wheeler & Wilson-

und Hand-Maschinen empfiehlt

E. Diekmann.



Großer Berliner Ausverkauf.

Nur 3 Tage

habe ich mich entschlossen, am hiesigen Platze,
im Gasthof zum „goldenen Lamm“
am Markt,

einen

Ausverkauf

fertiger Schuh-Waaren

für Herren, Damen und Kinder

zu halten, und habe ich die Preise so gestellt, daß sich wohl nie wieder eine derartige Gelegenheit bieten dürfte, zu so billigen Preisen gute Schuh-Waaren einzukaufen, als: Herren-Stiefel mit Gummizug, in Roß- und Kalbleder, von 2½ Thlr. an.

Herren-Stiefel in Seehundleder, von 3½ Thlr. an.

Herren-Stiefel in Lackleder, von 3⅔ Thlr. an.

Damen-Stiefel in Zeug, von 1⅓ Thlr. an.

Damen-Stiefel in Glacé-Leder, von 3 Thlr. an.

Damen-Stiefel in Seehundleder, von 3⅓ Thlr. an.

Kinder-Stiefel in Zeug und Leder, sowie Morgenschuhe

in allen Genres zu enorm billigen Preisen.

Der Ausverkauf beginnt morgen

**Mittwoch den 20. October
und ist am Sonntag beendet.**

Achtungsvoll

**A. Deutschland,
im Gasthof zum „goldenen Lamm“
am Markt.**

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück von 8 Morgen Feld- und Gartenland und einer Torfwiese ist aus freier Hand sogleich zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei

Hübscher

in Neumekelsburg (Bahnhof Friedeberg).

4200 Thaler Kindergelder sind auf

sichere Hypothek zu verleihen.

C. Fehrle, Paradeplatz 3.

Ein kleines seidenes Tuch ist

gefunden worden.

Gegen Erstattung der Insertionsge-

bühren abzuholen bei

Boese in Bepzig.

In wenigen Tagen wird ausgegeben

**das Portrait
des Professors**

Dr. Gottfried Kinkel

nach gestern von ihm gütigst gestatteter

und bei uns vorgenommener Aufnahme.

G. Seele's photogr. Atelier.

Sehr schöne

schwarze

echte

Sammete,

die Elle von

1 Thlr. an,

empfiehlt

Gustav Cohn.

Einem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend erlaube ich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als

Tafeldecker

etabliert habe, und halte ich mich einem geehrten Publikum hiermit bei vor kommenden Fällen bestens empfohlen.

Neeck, Tafeldecker,

Angerstraße 20.

Nach Beendigung meiner neunjährigen Dienstverpflichtung als Militär-Arzt habe ich mich in

Kriescht

als

Arzt, Wundarzt und

Geburtshelfer

niedergelassen.

Dr. Krüger.

Kerst's Etablissement.

Morgen Mittwoch den 20. d. Mts.

Kaffee-Gesellschaft.

Zum Abendessen

**frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst.**

Heute Dienstag von Nachmittag 4 Uhr ab

**frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst**

bei

W. Müller,

Gasthof zum weißen Schwan.

Wintergarten.

Morgen Mittwoch

große Kaffeeegesellschaft,
wozu ergebenst einladet

Krüger.

Auch giebt es frische Pfannkuchen.

Actien-Theater.

Zweites

Sinfonie-Concert

Mittwoch den 20. October d. J.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Sinfonie G-dur (militaire)

von Jos. Haydn.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Programme an der Kasse.

Entree für Nichtabonnenten 75 Kpf.

F. Richter, Kapellmeister.

Frauen-Verein.

Mittwoch den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung des Vorstandes

im Conditorei Radoch'schen Lokale.

NEUES PRACHTWERK

Friedr. Bruckmann's Verlag in München & Berlin.

DIE SCHWEIZ

Dr. Gsell-Fels.

Mit Bildern und Zeichnungen von

A. Bachlin
J. Balmer
F. Bocion
G. Closs
E. T. Compton
O. Frölicher
E. Kirchner
A. de Meuron
E. Rittmeyer
G. Roux
P. Weber
J. Zimmermann
u. A.

Klein Folio-Format. Vollständig in 24 Lieferungen à zwei Bogen Text mit Illustrationen. Preis pro Lieferung zwei Mark.

Das ganze Werk wird bis zum Herbst 1876 vollständig erschienen sein.

Der Text aus der Feder des geschätzten Autors wird, abweichend vom Style enthusiastischer Feuilletonisten eine gediegene schriftstellerische Leistung sein und die Namen der zu gemeinsamer Arbeit verbundenen deutschen und schweizerischen Künstler verbürgen, dass der künstlerische Theil dem literarischen ebenbürtig zur Seite stehen wird. So hoffen wir ein Werk zu schaffen, des Gegenstandes würdig, den es verherrlichen soll und werth der allgemeinsten Theilnahme von Seiten des gebildeten Publikums.

Wir bitten bei Bestellungen ausdrücklich die „Schweiz von Gsell-Fels“ zu verlangen. Die erste Lieferung wird auf Verlangen zur Ansicht mitgetheilt von:

Fr. Schaeffer & Co.

Für Haarleidende.

Zeugniß Nr. 19011. Beehre mich Ihnen mitzutheilen, daß nach Gebrauch Ihrer Cur sich mein langwieriges Haarleiden gehoben hat, und bin Ihnen wirklich dafür zu großem Danke verpflichtet.
Anweiler bei Landau, 27. 4. 74.

Marie Stöss.

Prospecte meines Heilverfahrens versende auf Wunsch gratis und franko.
Edm. Bühligen, Gohlis-Leipzig, Villa Bühligen.

Montag den 25. October cr. bin ich in Landsberg im „König von Preußen“ von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags persönlich zu sprechen.
Bühligen.

Unübertroffen

an Originalität, geistreicher Satyre und sprudelndem Humor

Christophorus der Stelzfuss,

Kalender für Jedermann.

80, 144. Preis 50 Pfg.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Norden.

Diedr. Soltan's Verlag.

Vorräthig bei

Volger & Klein.

Die brennenden Tagesfragen!

in originaler Auffassung und humoristisch-satirischer Darstellung, behandelt von dem

Kalender für Jedermann

Christophorus der Stelzfuss.

Zweiter Jahrgang. Preis 50 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Norden.

Diedr. Soltan's Verlag.

Vorräthig bei

Volger & Klein.

Die sogenannte religiöse Aufklärung!

mit überraschenden Schlaglichtern beleuchtet von

Christophorus der Stelzfuss.

Zweiter Jahrgang. Preis 50 Pfg.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Norden.

Diedr. Soltan's Verlag.

Vorräthig bei

Volger & Klein.

Brennhölzer

jeder Gattung, auf Verlangen klein gehauen, hält bestens empfohlen

Hermann Draeger,

Uferstraße No. 3.

Bekanntmachung.

Die dem Bauer-Gutsbesitzer Herrn Adolph Schley gehörig gewesene, jetzt mir gehörige, zu Gurkow belegene Bauernwirtschaft will ich

am Sonntag d. 24. Octbr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle in Gurkow auf gedachtem Grundstücke in einzelnen Parzellen verkaufen und lade Käufer mit dem Bemerkten ein, daß die 75 Morgen große Wiese in einzelne 5-Morgen-Parzellen eingetheilt ist, und alle Ländereien vor dem Termine befristet werden können.
Landsberg a. B., den 12. Octbr. 1875.

Hesse.

Keine Marktschreierei! —

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.

Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von

Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

Dr. L.

Auf vielfältige Erfahrungen gestützt empfehle ich mich zur Anfertigung von

Kartoffel-Dämpfern

incl. Kochfaß, von 2—12 Scheffel, zum Einmauern, für 50—120 M. nicht einzu-mauern, transportable (sehr spar-sam in der Feuerung) für 130—180 M. Ebenso werden alle vorkommenden Kupfer-Schmiedearbeiten prompt und solide ausgeführt. Reelle Bedienung. Billige Preise. Näheres brieflich.

Güßrin, F. B.

A. Decker,

Kupferschmiedemeister.

Mein bedeutendes Lager von
Pelerinen - Mänteln,
Baletots, Jaquets und Jacken,
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,
empfehle zu
auffallend billigen Preisen.
J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst **Nichtstraße 17**, in dem Hause des Herrn Kunze, ein

Handschuh-Geschäft

errichtet habe. Indem ich mich mit demselben bestens empfohlen halte, mache ganz besonders darauf auf-merksam, daß die von mir betriebene **eigene** Fabri-kation von Handschuhen mich in den Stand setzt, den Wünschen der mich Beehrenden in jeder Weise nachzukommen. Handschuhe in allen Gattungen und Farben halte auf Lager, nicht vorrätig wer-den in kürzester Frist nach Bestellung angefertigt, sowie auch das **Waschen** von Handschuhen **sau-ber** besorgt wird.

Um zahlreichen Zuspruch, unter Versicherung reeller und prompter Bedienung, bittet

Hochachtungsvoll

Carl Reisch, Handschuh-Fabrikant.

Gleichzeitig empfehle ein wohlassortirtes Lager in **Cravatten, Shlipse, Hosenträgern, Strumpfbändern, Bandagen, Wäsche und Galanterie-, sowie Parfümerie-**

Waaren

zu sehr soliden Preisen.

Alle Sorten
trockener Bretter,
Bohlen, Latten,
Kant-
und Balkenhölzer,

sowie

gehobelte und gespundete
Fußböden-Bretter
und Scheuerleisten

halte stets auf Lager.

Siegfried Basch,

Wall No. 12.

Gute Balken und
Kanthölzer

in allen Dimensionen, sowie trockene
Bohlen, Bretter und Latten
sind stets zu haben bei

Hermann Draeger,

Uferstraße No. 3.

Brennhölzer,

in jedem Quantum, werden von mir gegen baare Zahlung zu kaufen gesucht.

Ludwig Cassirer, Berlin,

Breslauerstraße 11a.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei

Sieling in Stolzenberg.

Jedes Quantum gesunde

Kartoffeln
kauft **G. Scheffler, Wall 18.**

Gesellschaftshaus.

Dienstag den 19. October cr.

Walzer - Concert

à la Strauss,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

Anfang 7½ Uhr. Entree an der Kasse

5 Pfg.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Her-ren R ü h e & B e r g m a n n und Herrn

Conditor R a d o c h zu haben.

Abonnement-Billets für das ganze Winter-Semester bei mir: Für 1 Person 6 Mark, 2 Personen 10 Mark, 3 Personen 12 Mark.

Programms an der Kasse.

Paul Walter.

Produkten - Berichte
vom 15. October.

Berlin. Weizen 173—217 M. Roggen

140—168 M. Gerste 135—186 M.

Hafer 140—185 M. Erbsen 184—233 M.

Rübsöl 64,5 M. Leinöl 59 M. Spiritus

48,3 M.

Stettin. Weizen 200,00 M. Roggen

137,00 M. Rübsöl 59,00 M. Spiritus

45,90 M.

Berlin, 15. Oktbr. Heu, Str. 3,50—

4,45 M. Stroh, Schod 42,00—48,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Total- und Kreis = Nachrichten.

— **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 16. October 1875. Als Bezirksvorsteher für den 9. und 11. Bezirk wurden der Maurermeister August Philipp und der Fabrikbesitzer Karl Sähne, zum Mitglied der Armen-Bezirks-Commissionen des 9. Bezirks der Tabakfabrikant Kutschbach gewählt. Die Benachrichtigungen, daß der Magistrat den Kassenbienen und Executor Gabriel nunmehr definitiv anzustellen beabsichtigt; daß die Eisenbahn-Commission das an sie gerichtete Gesuch, als Ersatz für den gesperrten Bahnübergang beim Hopfenbruch die Benutzung des Fußsteiges an der nördlichen Seite neben der Bahn zu gestatten, abschlägig beschieden hat; und daß die Termine für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen auf den 15., 16. und 17. d. M. anberaumt worden sind, kamen zur Kenntniß der Versammlung, welche gegen die Person des Gabriel nichts einzuwenden findet, und in den Vorstand bei den Stadtverordnetenwahlen die Herren Klose und Bindenberg als Beisitzer, die Herren Groß und Landesheim als Stellvertreter wählte. Die Angelegenheit, eine bessere Passage auf dem Walle unterhalb der Brücke dadurch herzustellen, daß der aufsteigende Wall an der betreffenden Stelle weiter nach dem Flußbette hinaus verlegt wird, soll nach 3 Monaten wieder vorgelegt werden. Den Vorschlägen der Allee-Deputation wegen Instandsetzung verschiedener Alleen und Anlagen, sowie den nachstehenden Anträgen wird zugestimmt: Auf Ueberlassung einer Fläche von 33,14 Quadratmetern von der Böschung der Bahnhofstraße an den Maurermeister Sentpihl für 99 Mark; auf Bewilligung freien Unterrichts an der Vorschule für die Söhne der an derselben unterrichtenden Lehrer; auf Niederschlagung des Bürgerrechtsgeldes für den Zimmerpolier Winter; auf Bewilligung der durch Vertretung des erkrankten Lehrers, Kandidat Schulz, und der durch die Regulierung und Erhöhung der Gerbergasse erwachsenden

Kosten. Dagegen wird dem Vorschlage des Magistrats und der Bau-Deputation, auf freihändige Ueberlassung der Brunnenarbeiten während der nächsten 6 Jahre an den Brunnenmacher Weber die Zustimmung der Versammlung nicht zu Theil, an den Magistrat vielmehr das Ersuchen gerichtet, diese Arbeiten zur Submision zu stellen. Die Vorschläge zu mehrfachen Veränderungen in der städtischen Rassen-Verwaltung sollen zunächst noch durch die Rechnungs-Deputation, die Verhandlungen wegen Uebernahme der Unterhaltungs-Verpflichtung der Wege auf dem Anger, und des Dammes in den Rhadewiesen Seitens der Stadt, gegen Uebereignung einiger Dispositionsstücke, nochmals durch die Dekonomie-Deputation, welche bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und seiner Bedeutung für die Stadt durch die Herren Vahr, Vorchardt, Heine und Müller verstärkt wird, näher geprüft und begutachtet werden.

— **Gewerbe- und Handwerker = Verein.** Sitzung am 11. October. Auf den Wunsch unserer Mitglieder, den vor einigen Monaten vom Gymnasial-Oberlehrer Dr. Eylau gehaltenen Vortrag über den „Sündenfall“ nochmal hören zu wollen, hatte Herr Eylau auf Ansuchen des Vorstandes demselben das Manuscript bereitwillig zur Verfügung gestellt, welches heute durch Herrn M. Schoenflies zur Verlesung kam. Die in der gedachten Ausarbeitung entwickelten Gedanken und die gegebene treffliche Erklärung fesselten wiederum die Aufmerksamkeit der Hörer, und nach einigen erläuternden Bemerkungen des Herrn Schoenflies schloß derselbe mit den Worten: ich kann die treffliche Arbeit des Verfassers nicht aus der Hand legen ohne immer mehr zu der Erkenntniß zu gelangen, daß nicht durch das trodene Wort, sondern mehr durch den Sinn desselben wir uns unserer fittlich religiösen Pflicht bewußt werden können. — Der zweite Theil der Tages-Ordnung betraf die Kirchenbuden-Angelegenheit, worüber an anderer Stelle schon eingehend berichtet ist. — Die Beschlussfassung über

eine dem Vereine vorliegende Aufforderung zum Anschlusse an den Brandenburgischen Verein für Handel und Gewerbe in Potsdam wird vertagt, bis darüber in der nächsten Sitzung Herr Engelien referirt haben wird. Herr Dehms macht einige Mittheilungen aus dem Jahresbericht der Berliner Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, insbesondere über die Fortbildungsschulen.

— **r. Was die Brief- und Zeitungsbe-derung** nach Inslebentreten der Fahrpläne vom 15. d. M. anbelangt, so ist der Vortheil, den der bisher in Wirksamkeit gewesene Abend-Courierzug für die über Berlin hinausgehende Correspondenz mit sich führte, natürlich fortgefallen; dafür wird aber jetzt schon zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags eine Brief- und Zeitungs-Ausgabe von Berlin ermöglicht.

— **r. Zum Standesbeamten in Dörfel** ist nach Erledigung der Stellen Tischlermeister Krüger, zum Stellvertreter Schmiedemeister Buttkie daselbst ernannt.

— **r. Dr. A. G. Brehm**, der große Zoologe, der zweite hervorragende Gast, dessen Besuch unsere Stadt in diesem Winter zu verzeichnen haben wird, hält hier Vortrag am Donnerstag den 28. und Sonnabend den 30. October d. J.

— **r. Der Rittergutsbesitzer v. Wedemeyer** — Schönrade ist — so wird aus Friedeberg gemeldet — seit kurzer Zeit im maison de santé zu Schöneberg bei Berlin. Die Ursachen, welche unser Blatt in 2 Nummern zu Angriffen auf Herrn von Wedemeyer veranlaßten, finden nunmehr (im Hinblick auf das Leiden, welches ihn befallen) zu einem Theil ihre Erklärung.

— **r. Ueber die Backofen-Leiche von Lorenzdorf**, welche betr. Inserat in vorvoriger Nummer dieses Blattes Gegenstand staatsanwaltlicher Recherchen geworden, wird uns von dort die mehrfach auftauchende Vermuthung mitgetheilt, die Persönlichkeit sei ein dort oft gefeierter vagirender Bettler gewesen.

Ueber Consum = Vereine.

Wer jetzt Gelegenheit hat, Haushaltungs-Rechnungen einzusehen, die unsere Voreltern vor 60 bis 80 Jahren führten, der wird seine helle Freude haben an den geringen Preisen jener Zeit. Damals kostete das Pfund Butter 3 und 4 Sgr., Kalbfleisch 9 Pf., Rindfleisch 1½ bis 2 Sgr., eine Klasten Brennholz 2 bis 3 Thlr.; ein Dienstmädchen erhielt 10 bis 12 Thlr. Lohn jährlich und diente dafür treu, ehrlich und fleißig ein und derselben Herrschaft 5, 10 und 15 Jahre; ein großer, weiter Tuchmantel, der den Vater, den Sohn und den Enkel schützte und für den Urenkel noch einen ganzen Anzug gab, kostete 15 Thlr., und für 2 Thlr. erhielt man ein Paar feste, derbe Stiefel.

Wer diese Preise liest und jetzt für einen Haushalt zu sorgen hat, dem dürfte leicht bange werden. Alles, was zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehört, hat jetzt gegen jene Zeit den doppelten bis zehnfachen höheren Preis erhalten. Namentlich werden über die kaum noch zu erscheinenden Preise der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, als Fleisch, Brod, Butter, Eier, Brennmaterialien, Kleider und Wohnung ununterbrochen die berechtigten Klagen laut.

Die Dienstboten erhalten das Vier- und Fünffache an Lohn und ziehen in kurzer Zeit weiter, weil sie angeblich zu wenig Lohn und freie Zeit, zu viel Arbeit und die Herrschaften zu viel Kinder haben — während unsere Hausfrauen der Ansicht sind, daß der Dienstbote arbeitslos und das Lohn zu hoch ist.

Der Hausbesitzer klagt, daß er sein Haus nicht halten könne, wenn er die Miete nicht erhöhe — und der Miether meint, daß er bereits mehr zahle, als die Wohnung werth sei.

Die Klassensteuer tritt zu den übrigen Ausgaben hinzu, aber Brod und Fleisch sind weder besser noch billiger geworden.

Die Allgemeinheit dieser Preissteigerungen und der Umstand, daß Einer dem Andern insofern Schuld giebt, als er behauptet, nur nothgedrungen, geschoben durch andere Preiserhöhungen seine eigenen Preise höher gestellt zu haben — charakterisiren die ganze Zeitlage.

Diese ist nicht der übergroßen Zunahme der Bevölkerung, einer schlechten Ernte oder industriellen Unthätigkeit, also nicht dem objectiven Mangel zuzuschreiben, — denn der Erde Früchte sind gut gerathen und alle Geschäfte haben Ueberproduktion; es fehlt also auch für die vermehrte Bevölkerung weder an Nahrungsmitteln, noch Kleidern, noch Brennmaterial.

Sie ist auch nicht der größeren Leichtgläubigkeit oder dem größeren Luxus der Gegenwart zuzuschreiben: die alte, mittlere und neue Geschichte erzählt uns von Völkern und Zeiten, denen gegenüber der Aufwand unserer Tage nahezu Geiz ist.

Nein! Zu unserer heutigen Zeitlage führte der Verlauf unseres ganzen Jahrhunderts; eine solche Geizraubtheit aller Forderungen, ein solcher Stillstand in Handel und Wandel, ein so allgemeines Mißtrauen — wie wir das Alles jetzt haben — konnte kaum ausbleiben.

Im Anfang dieses Jahrhunderts zogen sechs- und achtpännige, schwerfällige Frachtwagen langsam durchs Land, Segelboote und Segelschiffe durch Strom und Meer — alle reich beladen mit den Schätzen des Handels, des Landbaues und der Kunst, und bestimmt, sie nach und nach, in vielen Tagen, Wochen, ja Monaten, an Ort und Stelle zu bringen. Jetzt thut es

mit Sturmeselle der Dampf durch Eisenbahn und Dampfschiffe in wenig Stunden und Tagen.

Was früher in wochenlangem Mühen hundert fleißige Hände spannen und webten, verrichtet jetzt in wenigen Stunden eine Maschine.

Während vor nicht langen Jahren jede wichtige Nachricht, nach damaligen Begriffen sehr schnell, nach heutigen schneckenhaft langsam — durch Postcouriere in so und so viel Tagen von Ort zu Ort ging, und zwischen den größeren Städten eine regelmäßige Postverbindung, wöchententlich nur ein, höchstens zweimal stattfand, ist jetzt der Post- und Eisenbahnverkehr in nie geahnter Ausdehnung und Vollkommenheit hergestell. Schienenwege führen überall hin, durch und über die Berge, ein gemeinsamer Vertrag ist über das Postwesen fast der ganzen Welt geschlossen, in eine Menge durchreisen wir ganz Deutschland, der Telegraph trägt seine Neuigkeiten in wenig Minuten durch Europa, in wenigen Stunden zu den fernsten Welttheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Erster Vortrag
des Professors Dr. Gottfried Kinkel
im Theater = Saale:

„Die Anfänge des Deutschen Theaters im Mittelalter und im Jahrhundert der Reformation.“

Der Vereins-Vorstand für öffentliche Vorträge hat sich um das Landesberger Publikum in Wirklichkeit ein großes Verdienst erworben, als er die Gelegenheit, einen berühmten Gelehrten und bekannten deutschen Dichter sehen und hören zu können, mit Eifer verfolgte und durchführte. Die illustre Persönlichkeit Gottfried Kinkel's, der, seit Jahren ein Bürger der freien Schweiz, jetzt auf einer Rundreise durch sein ehemaliges Vaterland begriffen ist, in unsern Mauern zu wissen, ihn von Angesicht zu Angesicht sehen und seinen Worten lauschen zu dürfen, war für unser gebildetes Publikum Anregung genug, schon vor der festgesetzten Stunde die Räume unseres Theater-Saales angenehm zu füllen. Und als die hohe Erscheinung vor uns hintrat, als der schöne Kopf des Dichters sich hob, um auf die Versammlung einen Blick zu werfen, da unterlag wir noch einmal dem Zauber, den dieselbe Persönlichkeit vor einem vollen Vierteljahrhundert auf uns ausgeübt hatte. Die hünenhafte Figur des Züricher Professors, der sein 60. Lebensjahr bereits überschritten, hat die ungebrochene Haltung jüngerer Tage, und nur der Schnee des Haupthaars und des Bartes deuten die Lebensfülle an, denen Gottfried Kinkel in jüngeren Jahren Widerstand leisten mußte. Die furchtbaren Schicksale des vielgeprüften Mannes gehen noch schnell panoramatisch an unserm Geiste vorüber, als schon die milde und sonore Stimme des Redners unsere Aufmerksamkeit für sein Thema voll in Anspruch nimmt. — Und er weiß uns zu fesseln. — Als gründlicher deutscher Forscher über seinem Stoff stehend und ihn voll beherrschend, wies Kinkel die Entstehung des deutschen Theaters aus dem kirchlichen Leben des Mittelalters nach; die bildliche Darstellung der Hauptbegebenheiten der biblischen Geschichte ist erklärlich zu einer Zeit, wo die Bibel selbst nur das geistige Eigenthum der Priester und der wenigen unterrichteten Laien war, und so haben wir die Ursprünge des deutschen Theaters in der Darstellung der Auserwählungsgeschichte Christi um die Osterzeit zu suchen;

der Chor der Kirche war die Bühne, die Darsteller waren Geistliche. — Die Passionsspiele zu Ober-Ammergau sind die vollkommener gewordenen Reminiscenzen jener Tage. — Was ursprünglich dem religiösen Gefühl des Volkes allein Rechnung tragen sollte, wurde im Laufe der Jahre nach und nach mit weltlichen Ansichten durchsetzt und durch Aufnahme komischer Figuren z. B. des Quacksalbers, Charlatans u. s. w. ins Possenhafte gezogen. Ausschreitungen aller Art blieben nicht aus, die Kirche wurde der Schauplatz roher und gewöhnlicher Späße und erst im Zeitalter des Papstes Innocenz III. ergeben Verbote gegen derartige Entweihung heiliger Traditionen an geweihter Stätte, welche auch den Erfolg haben, daß die Aufführungen nicht mehr im Chor der Kirche, sondern in den Straßen der Stadt geschahen, und die Darsteller nicht mehr die Priester, sondern Laien, und zwar meist aus dem Handwerkerstande sind; die aufgeführten Stücke sind dagegen nach wie vor religiösen Inhalts, und bleiben es in Deutschland auch bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts, während in Frankreich bereits um 1270 die sogenannten Pastourelles oder Schäferspiele aus den bisherigen Cantaten hervorgehen und einen rein weltlichen Charakter zeigen; „Robert und Marion“ von Adam de la Halle ist das erste nachweisbare Schäferspiel aus jener Zeit. — Nachdem der Redner noch der Passionsspiele in Chester gedacht, die sich 250 Jahre, nachweislich bis in die Zeiten der Königin Elisabeth, erhalten haben, beschreibt er uns das Aeußere der damaligen deutschen Bühnen, die aus drei Etagen bestand, in denen Himmel, Erde und Hölle zu gleicher Zeit den Schauplatz abgaben; — das Opus eines gewissen Scherrenberg aus Mühlhausen in Thüringen, welches die unwahrscheinliche Lebensgeschichte der Päpstin Johanna behandelte, machte in jener Zeit viel von sich reden.

Um das Jahr 1522 schreibt ein Berner, Nicolaus Manuel, zwei Lebensstücke gegen Papst Leo X., worin er den prunkliebenden Papst in einen wenig schmeichelhaften Gegensatz zu der einfachen Erscheinung Christi bringt, und seinem Spottgelüste so recht die Zügel schießen läßt; der Redner ist der Ansicht, daß diese beiden Stücke nicht ohne Einfluß auf den Fortschritt der Reformation in der Schweiz und Süddeutschland geblieben sind. — Zum Schluß findet die Gestalt des Volksdichters Hans Sachs mit seinen 250 verfaßten Fastnachtsspielen Seitens des Redners volle Würdigung, und wir erfahren, daß Hans Sachs es war, der die Polemik von der Bühne entfernte und der heiteren harmlosen Muse wieder eine Stätte bereitete. 1550 wurde das erste hölzerne Schauspielhaus in Nürnberg errichtet und von da ab die Schauspielkunst von Berufs Künstlern ausgeübt; zu gleicher Zeit fast entstanden in England, Frankreich, Spanien und Italien die ersten stehenden Bühnen, die elenden Vorgängerinnen unserer heutigen Pracht-Paläste. — Damit war das Thema des Abends erschöpft und der Redner schloß mit einem verbindlichen Danke für die allseits gespendete Aufmerksamkeit. Wir dürfen diesen Dank ohne Zweifel dem geehrten Vortragenden zurückgeben, denn wenn die schöne Gabe, zu belehren und zu unterhalten, in so hohem Grade zu Theil geworden, wie Gottfried Kinkel, der darf ohne Ueberhebung die Hand nach dem Vorbeer ausstrecken, zu welchem die Dankbarkeit der Zuhörer an diesem ersten Abende freiwillig sich verkörperte. — Es war im Umsehen 10½ Uhr geworden, als das Auditorium sich zum Aufbruch anschickte. —

Ozon.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

—r. Die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. erläßt unter dem 30. v. M. an alle Ortsbehörden eine längere Bekanntmachung, betr. die am 1. Dezember im ganzen Deutschen Reich vorzunehmende Volks- und Gewerbezahlung. Indem wir auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam machen, geben wir zur allgemeinen Orientierung aus jener Verfügung vorläufig Folgendes bekannt: „Wir bringen hierdurch zur Kenntniss des Publikums, daß nach den Beschlüssen des Bundesraths des Deutschen Reichs am 1. Dezember d. J. eine allgemeine Volks- und Gewerbezahlung im ganzen Deutschen Reich stattfindet. Es ist für die Verwaltung des Letzteren, wie für unsere Preussische Staatsregierung von der größten Bedeutung, daß dieselbe ein möglichst genaues und sicheres Resultat hat. Denn es liegt nicht nur im allgemeinen Interesse, die Einwohnerzahl im ganzen Deutschen und engeren Preussischen Vaterlande und in jedem einzelnen Orte desselben festzustellen und den Fortschritt oder Rückschritt, den die Bevölkerungsziffer seit dem Jahre 1871 gemacht hat, zu ermitteln, sondern es knüpfen sich hieran auch viele weitere hochwichtige Folgen. Die gewonnenen Zahlen nämlich dienen nicht nur in ihrer weiteren Verarbeitung der Statistik und der Wissenschaft zu vielfachen Untersuchungen, sondern es hängt davon auch die Höhe der Matricular-Beiträge zur Deckung der Bedürfnisse für das Heer ab. Es wird danach der Antheil berechnet, welcher der Preussischen Staatskasse von den Einnahmen aus den Reichszöllen zukommt. Jeder Einwohner, namentlich jeder Familien-

bater und Haushaltungsvorstand, erfüllt daher durch gewissenhafte und sorgsame Ausführung der Zahlung in seinem Kreise nur die patriotische Pflicht. Was aber die Gewerbezahlung betrifft, so haben seit einer Reihe von Jahren statistische Erhebungen in dieser Beziehung nicht stattgefunden. Bei der steten Fortentwicklung der Gewerbsthätigkeit im Deutschen Reich ist es aber von großer Wichtigkeit, von der Letzteren Kenntniss zu erhalten, damit von der Anwendbarkeit derselben in geeigneten Fällen und im Interesse der Gewerbetreibenden Gebrauch gemacht werden kann.“

Cottbus, 15. Oktober. Im hiesigen „Anzeiger“ veröffentlicht der Vorstand des Vereins der Niederlausitzer Aerzte das Verzeichniss der in den Kreisen Calau, Cottbus, Guben, Lübben, Luckau, Sorau, Spremberg praktizirenden 66 Aerzte und Wundärzte, welche gesetzlich geprüft und zur Praxis approbirt sind. — Im Park des benachbarten Dominium Delsnigt blüht seit einigen Tagen ein Apfelbaum.

Grossen, 14. Oktober. Am Sonntag den 10. d. Mts. in den ersten Morgenstunden brannte dem Gartenbesitzer Reinhold Zimmermann in der Verhengasse Scheune und Stallung nieder. Das Vieh wurde gerettet und auch das Wohnhaus blieb unversehrt. Bei alledem ist dem zc. Zimmermann doch bedeutender Schaden erwachsen, da Scheune und Stall nur mit 50 Thlr. versichert sind. Ueber die Entstehungs-Ursache ist Bestimmtes bis jetzt noch nicht ermittelt. — Am Montag den 18. d. Mts. hat die feierliche Enthüllung unseres Krieger-Denkmal's stattgefunden.

Grossen, 16. Oktober. Das „Wochenblatt“ vom heutigen Tage bringt eine längere Polizei-Verord-

nung vom 8. d., betreffend die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen.

Frankfurt a. O. 15. Oktober. Am Mittwoch wurde der vor einiger Zeit mit vielen Hoffnungen ins Leben gerufene Consum-Verein zur Ruhe befristet. Der Mann, der sich die erdenklichste Mühe gegeben, die gesteckten Ziele zu erreichen und die Lieferung billigeren Brodes und Fleisches möglich zu machen, Stadtrath Dr. Adolph, hielt ihm die Leichenrede. Der Ueberschuß der Beiträge soll, erfolgt kein Widerspruch, an das Kinderkrankenhaus abgeführt werden. Mögen sich die Herren, welche den Verein bildeten, trösten, es geht Frankfurt nicht allein so; es stehen eben zu viel Schwierigkeiten der Erreichung der beregten guten Absichten entgegen, die nur mühsam und auf langen Wegen zu bewältigen sind. (Publ.)

Königsberg i. N., 13. Oct. Ein eigenthümlicher Diebstahl ist hier vorgekommen, indem in der Nacht zum 6. d. M. einem dortigen Einwohner ein Sopha-Spiegel mit verziertem Goldrahmen aus seiner Wohnung gestohlen worden ist, ohne daß bis jetzt weder der Thäter, noch der Verbleib des Spiegels ermittelt werden konnte.

Berliner Viehmarkt vom 15. Oktober 1875.

Zum Verkauf standen: 431 Rinder, 821 Schweine, 752 Kälber, 1532 Hammel. Rindvieh flau, Preise nicht verändert. Schweine gingen des geringen Bedarfs wegen langsam ab, je nach Qualität zwischen 48—60 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel ohne Umflag. Kälber wurden zu guten Mittelpreisen rasch verkauft.

Bekanntmachung.

Auf dem
städtischen Bauhofe
sollen am
Donnerstag den 21. Octbr. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
Holzabfälle, Spähne und ein altes Brunnen-
rohr öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Bezahlung verkauft werden.
Landsberg a. W., den 19. Octbr. 1875.
Der Magistrat.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme Derer,
welche meine liebe Frau zu ihrer letzten
Ruhstätte begleitet haben, insbesondere
dem Herrn Prediger Kubale für die
tröstlichen Worte am Grabe der Dahin-
geschiedenen, sowie der ganzen Familie
Michaelis für die auferstehende Liebe,
sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.
F. Weigelin.

Auction.

Morgen
Mittwoch den 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im
Gesellschafts-Hause hier,
1 Treppe hoch, die noch zur
Kaufmann Baenitz'schen
Concurs-Masse
gehörigen Waaren,
bestehend in schwarzen und weißen Blon-
den u. Kanten, seidnen Velour-Schawls u.
Tüchern zc. meistbietend verkauft werden.
Kleinort, Auctions-Commissarius.

Bei uns sind eingetroffen:
Die Loose zur 1. Klasse 11. Jahrgangs
Schleswig Holst. Landes-
Industrie-Lotterie
zu 75 Pfennigen.

Fr. Schaeffer & Comp.

Möbel- und
Portièren-Stoffe,
Gardinen
und
Tischdecken
empfehle billigt.
Gustav Cohn.

Morgen Mittwoch von 5 Uhr ab
frische Grüz-, Fleisch-
und Leberwurst,
wozu ergebenst einladet
Franz Schlack.

Eine Partie

aus der

Arthur Baenitz'schen
Concurs-Masse

lombardirt gewesener Waaren
wird

morgen Mittwoch
Vormittag 10 Uhr

im

Gesellschaftshause

per Auction verkauft, worauf
ich aufmerksam mache.

S. Fränkel,

Verwalter der Masse.

Vorzügliche schöne
schwarze seidene
Kleiderstoffe,
die Elle von 1 Thlr.
an, empfehle bestens
Gustav Cohn.

Blauen und weißen
hemden - Kessel
empfeht

Theodor Jobel,
am Wall 28.

Damen-Filzhüte,
(auch von Herrenhüten),
modernisirt bestens
Oswald Weis,
Neustadt 4.



Oberschlesische
Würfel-Steinkohle
halte bestens empfohlen.

Bestellungen werden sofort effectuirt.
Hermann Goldberg,
Bollwerk No. 4.

Eine schwere fette Kuh
steht zum Verkauf bei
Liborius Daue
in Saratoga.

Spiegel,

in allen Größen, bei

Theodor Jsensee,

Glafermeister,
Brückenstraße No. 4.
Wiederverkäufers Rabatt.

Neue Para-Nüsse,

neue Cath. Pflaumen,
in diesem Jahre von ganz besonderer
Schönheit und Billigkeit, letztere in drei
Qualitäten, empfiehlt

Gustav Heine.

Ein noch fast neues

Billard

steht zum Verkauf bei

W. Müller,

Gasthof „zum weißen Schwan“.

Zwei starke

Arbeitswagen

stehen zum Verkauf im schwarzen Adler
bei Herrn Bengisch.

Zwei Theilnehmer zu einer Vorles

Steinkohlen

(Waldenburger) werden gesucht von
Albrecht, Cüstrinerstr. 35.

Meine Wirtshaus

Roswieserstraße 6 bin ich Willens zu ver-
kaufen. **Wotschke.**

Gummi-Schuhe

und Regenröcke werden dauerhaft ausge-
bessert. **F. Werner, Charlottenstr.**

Ein tüchtiges

Arbeitspferd,

jedoch blind, steht billig zum Verkauf auf der
Ziegelei des Herrn **Gose-Pohl.**

Ein alter Sopha steht zu verkaufen

Ziegeleistraße No. 4.

3000 Mark

sind zum 2. Januar l. J. auf sichere Hy-
pothek zu verleihen.

Von wem? ist in der Expedition d.
Bl. zu erfahren. **Commissaire verboten.**

200 Thaler

sind zum 1. Januar 1876 auf sichere Hy-
pothek zu verleihen. Näheres

Wollstraße 31, parterre.

1000 bis 1500 Thlr. sind zu verleihen.
Näheres bei

Frau Paetzold, Markt No. 6, 2 Tr.

Einen kleinen Schoß von einem grünen
wollenen Kleide habe Freitag verloren. Dem
Wiederbringer sichere eine gute Belohnung.

Frau Eisenberg,

Schloßstraße 10.

Eine Briestafel von Leder ist ge-
funden. — Gegen Erstattung der Inser-
tionskosten und des Finderlohns in Em-
pfang zu nehmen

Wilhelmstraße 8, im Laden.

Einen Schuhmachergesellen

sucht **L. Krüger**
in Weipitz.

Auf einem Dominium nahe Lands-

berg a. W. wird ein

Hofverwalter

gesucht.

Nähere Auskunft erteilt Herr

Hermann Pick.

Auf dem

Dominium Rehfeld

bei Berlinchen wird ein junger kräftiger
Mann zur Erlernung der Brennerei gesucht.
Näheres daselbst bei dem

Brennerei-Verwalter Hoffmann.

Drei Drescher werden sofort gesucht

Wormsfelderstraße 1.

Ein Knecht oder Arbeitsmann kann
sich eintreten bei

Bornmann, Kuhburgerstraße.

Einen Lehrling sucht

W. Müller, Gelbaießermeister,

Nichtstraße 21.

Woll-Häflerinnen

finden noch Beschäftigung bei
Gustav Cohn.

Damen, geübt in **Perlen- und Woll-**
Stickerei, finden dauernde Beschäftigung
bei **Simon & Danziger,**

Berlin S.-W. Benthstraße No. 16.

Ein tüchtiges Mädchen zur Küchen-
arbeit findet sofort einen Dienst

Bergstraße No. 14.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube,
Küche und Kabinet ist zu vermieten und
zu Neujahr, auch noch früher, zu beziehen

Wall No. 8.

Eine Stube mit Kabinet ist zu ver-
mieten und sofort zu beziehen

Soldinerstraße 15.

Näheres zu erfragen

Wasserstraße 10 im Laden.

Eine elegante Wohnung von zwei
möblirten Zimmern, auf Wunsch mit Bur-
schengelass, ist zu vermieten

Reichowstraße 31a.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu
beziehen

Angerstraße No. 3.

Louisenstraße No. 36 ist eine mö-
blirte Stube zu vermieten.

Ein freundliches möblirtes Zimmer
ist an einen oder zwei Herren zu vermie-
then. Auch kann ganze Kost gegeben wer-
den

Baderstraße 13.

Eine freundliche möblirte Wohnung ist
zu vermieten und zum 1. November cr.
zu beziehen bei

W. Speck, Louisenstraße 40, 1 Tr.

Eine freundliche möblirte Stube ist
zu vermieten und zum 1. Oktober d. J.
zu beziehen

Cüstrinerstraße No. 21.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen

Cüstrinerstraße 51 f.

Gesucht

wird von ruhigen Mietnern eine freund-
liche Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst
allem Zubehör, sofort zu beziehen.

Adresse unter Nummer 200 wolle
man in der Expedition d. Bl. gefälligst
abgeben lassen.

R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

Ball-Gaandshuhe für Damen und Herren, das Paar 10 Sgr., empfiehlt C. Münzenberg.